Hanf statt Mais für die Biogasanlage

Bayerisches Pilotprojekt mit neuer Hanfmischung startete am Montag am Weißbach in Trappstadt

Von unserer Mitarbeiterin
REGINA VOSSENKAUL

TRAPPSTADT Ein vielversprechendes Pilotprojekt startete am Dienstag auf einem an den Weißbach in Trappstadt angrenzenden Acker.

Eine neu entwickelte Pflanzenmischung wurde ausgesät und alle Beteiligten warten gespannt darauf, ob das Ergebnis den Erwartungen entspricht. Die von Kornelia Marzini von der Landesanstalt für Wein und Gartenpflege Veitshöchheim, Abteilung Landespflege, konzipierte „Hanfmischung" soll anstelle von Mais die Biomasse für die Biogasanlagen liefern, den Boden vor Erosion schützen und eine abwechslungsreiche Bienenweide darstellen.

Der Hanf und die Bürokratie

Wie BBV-Kreisobmann Mathias Klöffel vor Ort informierte, hat es Verzögerungen gegeben, weil die Saatgutmischung zunächst die bürokratischen Hürden nehmen musste. Er versicherte außerdem, dass die in der Mischung enthaltenen Hanfpflanzen keinerlei THC enthalten, also keine Rauschgiftwirkung haben, sonst hätte man keine Zulassung bekommen.

Jetzt ist alles genehmigt und die Aussaat konnte beginnen. Die Federführung und Finanzierung des Saatguts hat die „Bioenergie Bad Königshofen GmbH & Co. KG" übernommen, Betreiber der dortigen Biogasanlage, an der 37 Landwirte beteiligt sind.

Bodenerosion verhindern

Einer davon ist Klaus Gerstner, auf dessen Grund die erste Aussaat vorgenommen wurde. Er stellt dafür einen 1,5 Hektar großen Acker zur Verfügung, der bei Starkregen erosionsgefährdet ist. Der Boden soll nicht in den Weißbach abgeschwemmt werden, außerdem ist das Projekt ein Beitrag zu mehr Biodiversität (Artenvielfalt) und zum Schutz des Grundwassers, wie die Landwirte und Felix Schmidl, Projektleiter der Initiative „boden:ständig" bestätigten.

Die Pflanzenmischung braucht zwar etwas Dünger im Frühjahr in Form von Gärsubstrat aus der Biogasanlage, der weitere Pflanzenschutz mit Spritzmitteln entfällt. Allerdings ist die Methanausbeute geringer (50 bis 60 Prozent im Vergleich zum Mais), deshalb brauche man für den gleichen Ertrag eine größere Fläche.

Auch gut für die Bienen

„Das nehmen wir in Kauf", sagten die Landwirte, denn die Vorteile liegen auf der Hand. Dazu zählt auch die Nahrung für die Bienen, die normalerweise nach dem Verblühen des Rapses in einer artenarmen Flur teilweise sogar gefüttert werden müssen, bis die Sommerblüher endlich soweit sind.

Die Pflanzenmischung schließt diese Lücke, hat Kornelia Marzini in mehreren Vorträgen berichtet. Sie ist gespannt, wie sich die erste großflächige Aussaat ihrer Hanfmischung bewährt und wird mehrmals die Entwicklung dokumentieren.

Fünf Jahre oder länger bleibt die Fläche nach einmaliger Aussaat bewachsen, solange muss der Bauer nur düngen und ernten. Auf kleinen Probeflächen wurden 2014 im ersten Jahr 130 dt/ha Biomasse geerntet, im trockenen Jahr 2015 (2. Jahr nach Aussaat) waren es 56 dt/ha, im dritten Jahr 87 dt/ ha.

Zum Verfüttern ist die Mischung allerdings wegen des enthaltenen Rainfarns nicht geeignet. „Als Imker freue ich mich auf die Blütenvielfalt", sagte Arnold Russwurm, der sich gemeinsam mit seinem Sohn Josef Russwurm schon einen Standort für die Bienenkästen ausgesucht hat.

Ideal für die Bienen

Im Schilf am Weißbach sind die Bienen dann ganz nah an der Blütenvielfalt und haben ausreichend fließendes Wasser zum Trinken. „Den Bienen fehlen diese großen, zusammenhängenden Flächen mit einer Blütenvielfalt, die sich in der Qualität des Honigs widerspiegeln wird", sagte der Imker.

Wildbienen und andere Insekten profitieren ebenfalls und locken die Fledermäuse und Vögel wie Feldlärche, Grauammer und Schafstelze an. Es entsteht außerdem eine Deckfläche für Wild (Fasan, Rebhuhn, Hase), auch im Winter.

Zehn Kilo Saatgut pro Hektar

Der Schlepper, den Johannes Gerstner bediente, war für besonders feines Saatgut eingestellt, der Samen wurde nur einmal gewalzt, weil Lichtkeimer enthalten sind.

Gebraucht werden zehn Kilo Saatgut pro Hektar, die Kosten dafür liegen bei 400 Euro je Hektar. Noch kostspieliger ist die Aussaat der „durchwachsenen Silphie", die im Wasserschutzgebiet Großeibstadt ausgebracht wird und dort zum Schutz des Grundwassers beitragen soll.

Dort kostet die Saat, die im ersten Jahr als Untersaat beim Mais eingebracht wird und ab dem zweiten Jahr hochwächst, für einen Hektar 1800 Euro. An den Kosten beteiligt sich dort der Wasserzweckverband.

Kritik am Gesetzgeber meldete der BBV-Kreisobmann an. In den Aussaat-Mischungen, die innerhalb der Greening-Vorschriften verwendet werden dürfen, sind die Blühmischungen nicht vorgesehen, das sollte schnellstens nachgeholt werden.

Leuchtturmprojekt für Bayern

Das Pilotprojekt sei ein „Leuchtturmprojekt für ganz Bayern", darüber sind sich alle Beteiligten einig. Insgesamt wird die neue Blühmischung auf rund 25 Hektar entlang von Weißbach und Haubach ausgesät.



Feinkörniges Saatgut: Die von Kornelia Marzini in Veitshöchheim zusammengestellte "Hanfmischung", hier gezeigt von Michaela Stäblein, musste einen Zulassungsprozess durchlaufen. FOTO: REGINA VOSSENKAUL



Im Beisein von Imker Arnold Russwurm, Felix Schmidl und Michaela Stäblein vom Projekt boden:ständig, BBV-Kreisobmann Mathias Klöffel, Jungimker Josef Russwurm, Landwirt Klaus Gerstner und (auf dem Schlepper) Landwirt Johannes Gerstner, startete das Projekt. FOTO: VOSSENKAUL



Die Säcke persönlich abgeholt: Das Saatgut für das Pilotprojekt wurde aus Zeitgründen mit einem Privatauto ins Grabfeld transportiert, BBV-Kreisobmann Mathias Klöffel lädt es aus. Pro Hektar werden etwa zehn Kilo Saatgut gebraucht. FOTO: VOSSENKAUL

Den Wald fit machen für die Zukunft

Grundlegende Analyse der Forsteinrichtung

BAD KÖNIGSHOFEN (old) Die gültige Forsteinrichtung für den Forstbetrieb Bad Königshofen endet nach zehn Jahren zum 30. Juni 2018. Also der richtige Zeitpunkt die Arbeit der Vergangenheit zu analysieren und gegebenenfalls neue Ziele festzulegen. Hierzu fand am Forstbetrieb Bad Königshofen der Bayerischen Staatsforsten am 11. und 12. Mai der sogenannte „Grundlagenbegang" statt.

Positives Inventurergebnis

Im Vorgriff hierzu wurde eine Inventur der Wälder durch ein Team von Spezialisten gemacht. Diese erfolgt im Rahmen einer permanenten Wiederholungsinventur. Hierbei wird die Zuwachssituation an genau den gleichen Punkten im Gitterraster des Forstbetriebs ermittelt, wie schon das letzte Mal. Das Inventurergebnis für Bad Königshofen kann sich sehen lassen. Es wurde nachhaltig gewirtschaftet. Der Gesamtvorrat hat sich leicht erhöht. Positiv auch, dass sich der Laubholzanteil auf über 64 Prozent und auch die Altbestände insgesamt erhöht haben. Ziel des Grundlagenbegangs war, die Daten der Wiederholungsinventur zu werten und Schlüsse für die Waldbewirtschaftung für das nächste Jahrzehnt zu ziehen. An den beiden Tagen wurden zahlreiche Waldbilder vorgestellt und diskutiert. Mit den Vorständen der Bayerischen Staatsforsten Martin Neumeyer und Reinhardt Neft, dem „obersten Waldbauer" Walter Faltl und seinem Team wurde vereinbart, die Planung daran auszurichten, den Wald noch besser auf den Klimawandel vorzubereiten.

Sicherung des Eichenanteils

Auch die Ertragssituation soll sich für künftige Förstergenerationen und damit auch für die Bereitstellung des wertvollen Rohstoffes Holz für die Allgemeinheit rechnen. Ein Ziel hierbei ist, Mischbestände zu entwickeln und zu erhalten sowie den zweithöchsten Eichenanteil in Bayern mit über 25 Prozent langfristig zu sichern. Um eine möglichst breite Baumartenpalette im Portfolio zu haben, wird zudem die Tanneninitiative auf geeigneten Böden auch in Bad Königshofen gezielt verfolgt. Mit ihrer tiefen Wurzelkraft gilt die Tanne auch unter hiesigen Bedingungen als Baumart mit Zukunft. Die vermutlich etwas schwindenden Fichtenanteile sollen mit Douglasie und, wo sinnvoll möglich, auch mit Kiefer und Lärche aufgefangen werden. Um möglichst optimale Baumartenmischungen auf der Fläche zu erzielen, wird die Pflege in Jungwäldern weiter intensiviert.

Dies alles unter intensiver Einbeziehung von Naturschutzaspekten, besonders in den zahlreichen Natura 2000 Flächen im Anhalt an das Naturschutzkonzept des Forstbetriebs. Insgesamt gilt es die hervorragende Grundausstattung des Forstbetriebes weiter nachhaltig zu entwickeln. Das Team der Forsteinrichter wird hier in den nächsten Monaten die Wälder begehen und für den einzelnen Bestand die waldbauliche Behandlung fixieren. Der Forstbetrieb wird sich intensiv einbringen, damit ein rundum gutes Ergebnis erzielt wird.

Mit der Prinzregententorte zu hoch gepokert

„ZDF-Küchenschlacht": Josef Weber musste am dritten Tag der Champions-Week die Segel streichen

BAD KÖNIGSHOFEN (ak) Die Idee, eine Torte zu backen, war originell, am Ende aber nicht von Erfolg gekrönt: Der Bad Königshöfer Josef Weber, einer von noch vier verbliebenen Teilnehmer an der Champions-Week, musste am Mittwoch die „ZDF-Küchenschlacht" verlassen.

„Darauf muss man erst einmal kommen", meinte Küchenschlacht-Leiter und Sternekoch Nelson Müller, als er das Gericht vorstellte, das sich der 55-jährige Kranverleiher für das Tagesmotto „Ich trage einen großen Namen" ausgewählt hatte. Während seine Mitbewerber alle auf Fleischgerichte wie Chateaubriand, Boeuf Stroganoff oder Schnitzel à la Holstein setzten, zauberte Josef Weber in 35 Minuten eine Prinzregententorte auf den Teller.

„Weil das in der Küchenschlacht noch nie jemand gemacht hat", antwortete er auf die Frage von Nelson Müller, warum es ausgerechnet eine Torte sein muss. Fast wäre der Plan von Josef Weber aufgegangen, den als Juror fungierenden Zweisterne-Koch Karlheinz Hauser mit seinem außergewöhnlichen Beitrag zur Küchenschlacht zu überzeugen. Hauser war zunächst skeptisch. „Das schaffen nur Profis in 35 Minuten", meinte er zu Beginn seiner Beurteilung.



Aus in der dritten Runde der Champions-Week: Josef Weber (links, neben ihm Sternekoch und Kochstudio-Leiter Nelson Müller) musste am Mittwoch die „ZDF-Küchenschlacht" verlassen. FOTO/SCREENSHOT: ALFRED KORDWIG

Doch dann musste er feststellen, dass die Prinzregententorte durchaus gelungen war, auch wenn sie etwas zu hoch geriet. „Die schmeckt ja wirklich gut", lobte Karlheinz Hauser die Tortenbackkünste von Josef Weber. Dass es am Ende nicht reichte, lag am großen Können seiner Mitbewerber. Dolores Gächter-Ritter, Dominik Herden und Björn Wendt waren nach Meinung von Karlheinz Hauser ganz einfach einen Tick besser als der Bad Königshöfer und werden an diesem Donnerstag in der vierten Runde der Champions-Week der „ZDF-Küchenschlacht" gegeneinander antreten.

Wülfershäuser Musiker suchen Nachwuchs

WÜLFERSHAUSEN (hf) Auf Nachwuchssuche sind die Wülfershäuser Musikanten. Deshalb gibt es am Sonntag, 21. Mai, um 17 Uhr einen Infonachmittag im Proberaum in der Brückenschänke. Hier kann man alle Instrumente ausprobieren. Von der Klarinette über das Saxophon bis hin zu Bariton, Tenorhorn, Posaune und Trompete. Vor Ort gibt es dann außerdem Tipps und Information über die Ausbildung am Instrument. Harald Schwarz, Vorsitzender der Wülfershäuser Musikanten und sein Team stehen weiterhin für alle Auskünfte, auch was die Vereinsarbeit betrifft, bereit.